

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Großgrundbesitzer und Reichstagsabgeordneten Aristides Valiazzì taxfrei das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Alfons Freiherrn Weiß von Starkenfels taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Februar 1904.

womit für den Monat März 1904 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergold zu Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 23. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 47, wird im Einkommen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat März 1904 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldguldensilbergold zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb (19½) Prozent in Silber zu entrichten ist.

Böhm m. p.

Den 23. Februar 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, sowie das IV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Februar 1904 (Nr. 43) wurde die Weiterverbreitung folgender Preshauptausgaben verboten:

- Nr. 5 „Svoboda“ vom 11. Februar 1904.
- Nr. 7 „Monitor“ vom 14. Februar 1904.
- Nr. 7 „Głos robotniczy“ vom 13. Februar 1904.
- Nr. 4 „Mieszczanin“ vom 15. Februar 1904.

Feuilleton.

Die Schlange und der Bauer.

Ein georgisches Märchen von Alfred Friedmann.

Dies Märchen habe ich nicht erfunden. Märchen lassen sich nicht erfinden, so wenig wie die Wahrheit in dieser Weise mit sich umspringen läßt. Märchen sind einfach wahr. Sie entstehen in der Kindheit der Menschheit; sie sind selbst Kinder. Märchen sind wahr. Kinder lügen vielleicht manchmal; aber dann sind's eben schon erwachsene Kinder. Ein echtes Märchen jedoch lügt nie.

Zur Sache.
Es war einmal ein glücklicher König. Du wirst mich unterbrechen, gute Leserin — ich sage der Abwechslung halber einmal „gute“ statt „schöne“, aber deine Güte hindert ja deine Schönheit nicht, und es ist schön von dir, wenn du so gut bist, diese Geschichte zu Ende zu lesen. Du wirst mich unterbrechen, o Leserin, und sagen, es gab mal, aber dann sind's eben schon erwachsene Kinder. Du führst sogar deinen Shakespeare an, der Heinrich VI. ausrufen läßt:
„Wie sehnt' ein Untertan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehnt', ein Untertan zu sein.“
Aber ich bitte dich, mich nicht zu unterbrechen. Vielleicht ist deine Bemerkung auch nur ein Märchen — wahr!
Es war einmal ein glücklicher König. Groß und Klein, Maid oder Mann, ein jeder war glück-

Nichtamtlicher Teil.

Zur Vorgeschichte des russisch-japanischen Krieges.

Das Wolff-Bureau meldet aus Tokio: Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und über die vorangegangenen letzten Verhandlungen wird von maßgebender Seite erklärt: Nachdem die japanische Regierung vergeblich auf die Antwort auf die von ihr am 13. Jänner überreichte Note gewartet hatte, wurde der japanische Gesandte in Petersburg am 28. beauftragt, dem Grafen Lambsdorff mitzuteilen, daß die japanische Regierung bei dem Umstände, als eine weitere Verzögerung der Antwort Gefahr herbeiführen könnte, ernstlich wünsche, bald mit der Antwort beehrt zu werden, wobei sie gleichzeitig um die Angabe des Tages ersuchte, an welchem die Antwort erfließen würde. Graf Lambsdorff habe erwidert, es sei ihm unmöglich, Näheres zu sagen, ehe die betreffenden Minister am 28. Jänner die Beratung abgehalten und ihren Beschluß dem Kaiser unterbreitet hätten. Er würde sein Möglichstes tun, daß die Antwort am 2. Februar abgeendet werden würde. Kurino wurde darauf von der Regierung instruiert, dem Grafen Lambsdorff mitzuteilen, daß die japanische Regierung von den Gefahren überzeugt sei, welche den beiden interessierten Mächten durch die Fortdauer der jetzigen Situation erwachsen werden. Die kaiserliche Regierung hätte gehofft, daß sie in die Lage gesetzt würde, die Antwort der russischen Regierung an einem früheren, als an dem vom Grafen Lambsdorff bezeichneten Tage zu erreichen. Nachdem aber die Erteilung der Antwort an einem früheren Datum nicht möglich zu sein scheine, wünsche die japanische Regierung zu wissen, ob sie mit der Antwort an dem vom Grafen Lambsdorff genannten Tage, nämlich dem 2. Februar, beehrt werden würde. Falls dies nicht möglich sei, möge dann das genaue Datum angegeben werden, an dem sie auf den Empfang der Antwort-Note rechnen könne. Graf Lambsdorff erklärte, daß er vollständig von der Gefährlichkeit der Lage überzeugt sei und wirklich wünsche, die Antwort so schnell als möglich abzusenden, daß

aber diese Frage sehr ernst sei und sich nicht unüberlegt behandeln lasse. Es sei ihm unmöglich, das genaue Datum anzugeben, da dies vollständig von der Entschliessung des Kaisers abhängt. Am 5. Februar, vormittags, wurde Baron Kurino durch ein Telegramm seiner Regierung instruiert, daß die Andauer der jetzigen Lage als unmöglich erkannt worden sei und daß die japanische Regierung eine weitere Verhandlung als zwecklos anerkenne und beschlossen habe, die Verhandlungen abzubrechen. Inzwischen wurde am 4. Februar um 8 Uhr abends dem Baron Kurino vom Grafen Lambsdorff mitgeteilt, daß der Inhalt der russischen Antwort-Note an Alexejew abgeschickt worden sei, um an Baron Rosen weiter gegeben zu werden. Diese Mitteilung kam selbstverständlich in Japan erst an, als bereits die telegraphische Instruktion zum Abbruche der Verhandlungen und diplomatischen Beziehungen an Kurino abgegeben war. Was den Vorwurf betrifft, welchen das russische Komunique wiederholt, daß Japan vor einer formellen Kriegserklärung die Feindseligkeiten eröffnet habe, wird darauf erwidert, daß einerseits im Völkerrechte die formelle Kriegserklärung nicht als unbedingt notwendig erachtet wird, wie das Beispiel Rußlands im Jahre 1877 gegen die Türkei beweise, andererseits aber die Note, in welcher Kurino dem Grafen Lambsdorff den Abbruch der Verhandlungen notifizierte, die Absicht Japans, militärische Maßnahmen zu ergreifen, deutlich genug aussprach. Der Schlußsatz lautet: „Indem die kaiserliche Regierung diesen Entschluß faßt, die Verhandlungen abzubrechen, behält sie sich das Recht vor, nach ihrem Ermessen solche Aktionen einzuleiten, wie sie dieselben zur Befestigung und Berteidigung ihrer bedrohten Stellung und zum Schutze ihres wohlbegründeten Rechtes und der legitimen Interessen als notwendig erachten wird.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Februar.

Die „Zihocské Listy“ führen aus, die Tschechen befänden sich jetzt in einer ähnlichen Situation wie vor dem Jahre 1879, als es sich darum gehandelt habe, die Passivitäts-Politik aufzugeben. Tatsächlich

Der Bauer ging, und als er vor den König zum Sprechen kam, sagte er der Schlange Spruch. Der König war des wohl zufrieden und beschenkte ihn standesgemäß.

Der Bauer schlug zur Heimkehr einen anderen Pfad ein, so daß er mit der hilfreichen Schlange nicht zu teilen brauchte.

Nach einiger Zeit hatte der Herrscher eine neue Vision: in seinem nächtlichen Traume erschien ihm ein blankes Schwert, das von der Decke des Palastes herabhing. Da fandte der Monarch alsogleich zu dem findigen Bauersmann und berief ihn zum Rat. Der Mann war in Nöten; da es ihm nichts machte, er begab sich auf die Wanderschaft und war zwischen den Felsen entlang wie zuvor.

Am bewußten Orte lag jedoch die Schlange nicht. Er rief laut und flehentlich:

„O Schlange, komm' ein wenig heraus, ich brauche dich!“

Er mußte eine Weile warten. Dann erschien sie und fragte nach seinem Begehre. Er gab ihr Aufschluß. Sie erteilte ihm den Rat: „Sage dem König: Das nackte Schwert will bedeuten: Nun rüsten sich Feinde innen und außen. Er muß bereit sein und angreifen.“

Der Bauer dankte der Schlange und ging. Er kam an und sprach zum Herrscher, wie ihn die Schlange gelehrt hatte. Der König war erschrocken und zufrieden zugleich. Er beschenkte den weisen Landmann reichlich und rüstete gegen seine inneren und äußeren Feinde. (Schluß folgt.)

lich in diesem Königreiche, alle waren sie lustig und zufrieden.

Da hatte der Monarch eine Vision. In seinem nächtlichen Traume sah er von der Decke seines Palastes einen Fuchs, der am Schweife aufgehängt war. Er erwachte und konnte des Traumes Deutung nicht ergrübeln. Den zusammenberufenen Bezieren ging es genau so.

Da sagte er zu ihnen: „Versammelt alle Bewohner meines Königreiches; vielleicht findet sich einer, der das Rätsel deutet.“

Am dritten Tage war das ganze Volk auf dem freien Felde vor dem Schlosse vereinigt. Darunter befand sich ein armer Bauer. Auf seinem Wege war er einen schmalen Fußpfad gegangen, zwischen starren Felsen entlang. Dort sah er eine Schlange liegen, die sich in der Sonne behnte und ein zweischneidig Schwertlein züngelte.

Als er ihr nahe war, rief sie ihn an: „Guten Tag, Bauer! Wohin gehst du?“

Der Bauer gab ihr Bescheid.

Die Schlange sprach: „Fürchte dich nicht. Gib mir dein Wort, daß du redlich mit mir teilst, was dir der König schenkt. Dann will ich dich belehren, was du zu sagen hast.“

Der Bauer war froh, gab sein Wort und schwor: „Ich will dir all die Gaben des Königs bringen, wenn du mir hilfst.“

Und die Schlange: „Wir wollen alles teilen. Wenn du den König siehst, sage: Der Fuchs bedeutet dies: Im Königreiche ist Falschheit, Betrug und Verrat.“

sei die Obstruktion ebenso wie die Passivitäts-Politik eine zweischneidige Waffe. Die Czechen müßten sich fragen, ob sie darauf hinzuwirken hätten, daß die gegenwärtigen Institutionen und das Parlament wenigstens für eine gewisse Zeit erhalten bleiben und ob sie dieselben für ihre Interessen möglichst auszunützen hätten, oder ob die Beseitigung der gegenwärtigen Institutionen beschleunigt werden solle. Erst nach reiflicher Erwägung aller Gründe, welche für und gegen beide Alternativen sprächen, hätten sie sich zu entscheiden, ob sie den Weg der Obstruktion, oder einen anderen Ausweg aus den gegenwärtigen Wirren wählen sollen. Bei der gegenwärtigen Sachlage erweitere die Regierung die Wirksamkeit des § 14 immer mehr und das Parlament verliere immer mehr an Bedeutung.

Das englische Unterhaus hat am letzten Freitag die Adressdebatte beendet. Vor Schluß der Beratung stellte der Arbeiterführer Keir Hardie noch den Antrag, in einem Amendement das Bedauern des Parlaments darüber auszudrücken, daß kein Arbeitsministerium errichtet werde. Dessen Aufgabe sollte nach Hardies Wunsch darin bestehen, durch die Ausführung öffentlicher Arbeiten und durch die Ermunterung zu landwirtschaftlicher Arbeit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, die nach der offiziellen Statistik im letzten Jahre 4 4 aller Arbeiter betroffen habe. Das von Chamberlain vorgeschlagene Heilmittel würde nach der Meinung Hardies die Notlage der Arbeiter noch steigern, da der Schutzzoll das in England verfügbare Quantum der Arbeitsgelegenheit nicht vermehren, sondern erheblich vermindern und so für die Arbeiter und ihre Familien das Leben schwerer machen würde. Das Amendement wurde abgelehnt und hierauf die Adresse angenommen. Das Ministerium Balfour ging siegreich aus der Adressdebatte hervor, obwohl sein Chef an derselben infolge seiner Krankheit nicht teilgenommen hatte.

Die «Neue Freie Presse» veröffentlicht einen von japanischer Seite herrührenden Artikel, welcher der vielfach gegen Japan erhobenen Beschuldigung, daß es sich durch die Art der Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Rußland in Widerspruch zum Völkerrechte gesetzt habe, entgegentritt. Der Verfasser führt zunächst eine Reihe von Beispielen aus der Vergangenheit dafür an, daß sich Japan in Kriegzeiten streng an die Regeln des Völkerrechtes halte. Ferner wird hervorgehoben, daß Japan den Übergang vom friedlichen Verkehre zum Kriegszustande der russischen Regierung klar und deutlich, nicht etwa durch den bloßen Abbruch der diplomatischen Beziehungen, angekündigt habe. Denn gleichzeitig mit den letzteren erklärte die japanische Regierung durch den Gesandten in St. Petersburg der russischen Regierung unumwunden, daß Japan «zum Schutze seiner Interessen seine Aktionsfreiheit nehme, für deren Folgen die kaiserlich russische Regierung allein die Verantwortung zu tragen habe.» Sodann wird auf Grund von Beispielen aus der neueren europäischen Kriegsgeschichte und an der Hand einer Reihe von Autoritäten des Völkerrechtes, darunter auch des hervorragenden russischen Rechtsgelehrten, Prof. Martens, der Nachweis unternommen, daß die Geßtlogenheit, den Feindseligkeiten eine formelle Kriegserklärung vorhergehen zu lassen, schon lange nicht mehr als unumgänglich notwendig sei und ihre

Unterlassung als kein Verstoß gegen das Völkerrecht betrachtet werde.

Ueber die Glaubwürdigkeit der japanischen Kriegsmeldungen schreibt ein ehemaliger Bewohner Japans in der «Neuen Züricher Zeitung»: «Es ist eine bekannte Tatsache, daß es mit der Wahrheitsliebe der Japaner nicht weit her ist, und diese Tatsache findet ihre Erklärung in der Erziehung des Japaners, in den moralischen Begriffen, auf denen sie fußt, und denen zufolge der Japaner z. B. wohl lügen, niemals aber unhöflich sein darf. Hinterlist gilt dort in noch höherem Maße als etwas Erlaubtes, als wir uns das vorstellen können, es haftet ihr nichts Verächtliches oder Unmoralisches an. Um irgend einen gebotenen Zweck, wie z. B. Höflichkeit zu erreichen, wird der Japaner stets bereit sein, eine Unwahrheit zu sagen. Um wie viel mehr erst, wo es sich um ein patriotisches Interesse handelt! Wir dürfen überzeugt sein, daß das japanische Volk und die japanische Regierung vollkommen einmütig sein werden, wo dieses Interesse in Frage kommt. Auch die letztere dürfte daher, um ihre Zwecke zu erreichen, jetzt vor Mitteln nicht zurückschrecken, die bei uns keine Billigung finden würden, und ich möchte daher so frei sein, Ihnen mit Bezug auf die amtlichen japanischen Berichte dieselbe Vorsicht anzupfehlen, die auch sonst jetzt geboten ist.»

Tagesneuigkeiten.

— (Der zweite Kältepol der Erde.) Seit langem hat man die Umgebung der sibirischen Ortschaft Verhojansk mit einer Minimal-Temperatur von fast 69.8 Grad unter Null für den Kältepol der Erde gehalten. Jetzt erfährt man aus den Berichten des russischen Malers Borisov, daß einige Teile der Doppel-Insel Novaja Zemlja durch ein mindestens ebenso kaltes Klima ausgezeichnet sind, so daß man sie als einen zweiten Kältepol der Erde zu bezeichnen hätte. Bei einem Ausfluge, den der Künstler in der beide Hauptinseln trennenden Meeresstraße Matoekin-Schar unternahm, fand er eine Büchse und in dieser zwei Thermometer, ein Maximum- und ein Minimum-Thermometer, nach der Firmenbezeichnung beide österreichischen Ursprungs. Vermutlich gehörten diese Instrumente einst dem österreichischen Geologen Hofer, der die Meerenge im Jahre 1872 besuchte. Der Fund hat einen gewissen Wert, weil die Angaben der Thermometer wahrscheinlich die höchste und niedrigste Temperatur anzeigen, die seit 30 Jahren in jenem Gebiete erreicht wurden. Das Maximum-Thermometer war, wie das «Dresdner Journal» schreibt, auf 15 Grad über, das Minimum-Thermometer auf 70 Grad unter dem Gefrierpunkte eingestellt.

— (Auch eine Parlamentsvorlage.) Es scheint noch Parlamente zu geben, die nicht unter dem Hochdruck stehen, den der Widerstand der Regierungen und unerledigte Arbeiten erzeugen. Von einem Geseßentwurfe merkwürdigen Inhalts wird aus dem glücklichen Amerika berichtet. Mr. Hill, der Abgeordnete von Columbia County, hat den beiden Parlamenten des Staates Ohio einen Antrag unterbreitet, nach welchem die rote Nelke, die Lieblingsblume Mac Kinleys, des ermordeten Präsidenten der Vereinigten Staaten, als offizielle Blume des Staates erklärt werden soll. Wie verlautet, werden beide Häuser diese «hochwichtige» Vorlage annehmen.

seinem aufrichtigen Handeln, sowie auch der Biederkeit seines Herzens vollkommen überzeugt. Und um dieser furchtbaren Offenheit willen liebte sie ihn, und nun, wo er für sie verloren war, erkannte sie auch, wie sehr ihr Herz an ihm hing. Sie rief sich jenen süßen Augenblick im Kerker zurück, als ihr Haupt an seiner Brust gelegen und Barchester seine Lippen auf die ihrigen gepreßt hatte, und ein unsagbares Sehnen erfaßte sie, noch ein freundliches Wort von ihm zu vernehmen, ehe sie sich für immer trennten.

«Jim», rief sie mit zuckenden Lippen und feuchtschimmernden Augen, «wollen Sie mir nicht das Ihnen zugefügte Unrecht vergeben? Wollen Sie mir nicht ein gütiges Wort sagen, ehe wir für immer scheiden?» Und bei dieser klagenden Bitte tat sie ein paar Schritte auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen. Barchester trat zurück.

«Nein, das übersteigt mein Vermögen!» rief er entschieden.

«Sie wollen nicht», wandte sie sich mit dem Grolle einer getränkten Frau zu ihm. Sie hatte erkannt, daß sie gar keine Macht mehr über ihn besaß, daß er sie und ihre Reize verachtete. Und sie zürnte sich selbst wegen ihrer Schwäche des vorigen Augenblicks, die ihm gezeigt haben mußte, daß ihre Liebe noch ihm gehörte. Und mit der Hand nach der Tür zeigend, rief sie jetzt in überwallendem Zorn: «Gehen Sie — gehen Sie! Ich bin fertig mit Ihnen! Hören Sie wohl?» setzte sie in maßloser Wut hinzu. «Und ich danke Gott, das sagen zu können!»

— (Ein probates Mittel.) Ein Mittel gegen Verführung wird man wohl kaum anderswo als in einer Apotheke oder bei einem Droger suchen. Doch die «New York Evening Post» entbehrt die folgende Anzeige in einer Buchhandlung: «Um Verführungen zu verhüten, kaufe man sich eine gute Erzählung und lese sie in ein warmes Stübchen bis man sie ausgelesen hat.»

— (Zukunftsehen.) Herr L. de Normandie einer der besten Kenner und Schilderer der Welt der amerikanischen Milliarden, schreibt in der «New York Times» «In der vornehmen Welt Englands spricht man wie von etwas ganz Selbstverständlichem von der Heirat, die im Jahre 1914 oder 1916 zwischen dem jungen Marquis von Stafford und dem Fräulein Margaret Carnegie stattfinden dürfte; der Herr Marquis ist jetzt zehn Jahre alt und Miß Margaret Carnegie hat soeben das zehnte Lebensjahr erreicht. Der kleine Marquis ist der Enkel der Herzogskrone von Sutherland. Der künftige Herr hat das glänzendste Wappen in England, und die künftige Herzogin würde, wenn der Heiratsplan sich wirklich, das Wappen ihres Gatten vergolden, die Würde als Mitgift wohl hundert Millionen Dollars oder noch mehr mitbringen, vorausgesetzt, daß die Carnegie, der bekanntlich arm sterben möchte, die Millionen nicht vorher für Volksbibliotheken ausgegeben hat. Inzwischen verkehrt das gegenwärtige Herzogspaar von Sutherland in Schottland recht intim mit der Gemahlin des kleinen Carnegies, und die Kinder spielen, von den Eltern liebevoll überwacht, mit Vorliebe «Hochzeit». — Vor einiger Zeit verstorben Herzogin von Leicestershire einen Sohn hinterlassen, der der erste Herzog von Sutherland ist. Seine Tanten, Lady Helene Vincent, Lady Cynthia Graham und Lady Ulrike Duncombe, haben ihre ganze weibliche Strategie an, um den jungen Kneffen so bald als möglich mit Miß Gladys Vanderbilt, die zehn Millionen Dollars haben wird, zu verheiraten. — Der kleine Graf von Caledon ist ein Enkel in spe für Miß Alice Chumcey, der ihr Vater in seinem Tode auch etliche Millionen hinterlassen hat. Der kleine Lord Torrington, ein Nachkomme des Admirals Byng, «bewirbt sich», obwohl er noch nicht lesen und schreiben kann, um die Hand der kleinen Garet Drevel, der Tochter eines ehemaligen Gesandten freundes des Herrn Pierpont Morgan. — Der kleine Graf von Macclesfield, auch noch ein Jüngling, möchte, wenn er kann, Miß Grace Vanderbilt, die kleine Töchterchen des Herrn Cornelius Vanderbilt, heiraten.

— (Genau nachgemacht.) Der Japaner — so erzählen die französischen Blätter — besaß ein Geschick als Nachahmer. Eine Anekdote, die aus Japan herübergelangt, bestätigt dies. Ein Europäer war einem Diner geladen, bei welchem er im Frack erscheinen mußte. Nun war sein Frack wenige Tage vorher bei einem Fettsack unbrauchbar gemacht worden, also begab sich der Europäer zu einem Schneider in Tokio und stellte einen neuen Frack, ganz nach dem Modell des alten, den er mitbrachte. Zur versprochenen Zeit langte der neue Frack pünktlich an. «Ich hatte sehr viel Mühe», begann der japanische Schneider, «den Fettsack nachzunehmen, der sich auf Ihrem Frack befand, muß deshalb um 2 bis 3 Pfaster mehr bitten.» «Nun, richtig, der pflichtbewußte Schneider von Tokio hat nicht nur den ganzen Frack peinlich richtig hergestellt, er hatte auch den Fettsack ganz genau hinzugefügt.»

Barchester verneigte sich in aller Form und verließ in vornehmer Gelassenheit das Gemach. Er laußte seinen mehr und mehr verhallenden Schritten bis sie die Haustür sich hinter ihm schließen sah, dann aber, in den Salon zurückkehrend, warf sie sich auf ein Sofa, und ließ ihren Gefühlen freien Lauf. Sie liebt ihn, ihr Herz gehörte ihm! Es war zwar nur ein niedriges, denkendes, armseliges Herz, doch war es ganz das Barchesters Besiß übergegangen. Nun sie ihn verloren hatte, rief sie sich jeden seiner Vorzüge, jede schätzenswerte Eigenschaft des Mannes mit dem Gefühl hoffnungslosen Verlangens in die Seele zurück.

Wie bezaubernd saß der schön geformte Kopf mit den dunkelgrauen von langen dunklen Wimpern beschatteten Augen auf den breiten Schultern. Wie offen, furchtlos und männlich war sein Wesen! Wie seine Liebe war des Gewinnens wohl wert! Nun erschien neben ihm das verschrunppte Männchen mit dem gewöhnlichen Gesicht, das sie ihren Gatten nannte, mit seiner slavischen Bewunderung und der überschwenglichen Zärtlichkeit, mit der er sie überhäufte, und machte ihr Zähnen von neuem schüttelte, und machte ihr Zähnen von neuem schüttelte, und machte ihr Zähnen von neuem schüttelte. Bald aber regte sich in ihr wieder der Mut. Sie fühlte sich unglücklich, aber der Welt durfte sie nicht merken lassen. Sie trocknete mit dem feinen Battisttaschentuche ihre Tränen und fing an, die Lage in Betracht zu ziehen. Sie sah wirklich recht übel aus, das mußte sie selbst erkennen, indem sie der Artikel in den Salonjournalen gedachte.

Lea.

Roman von E. S. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (100. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Nein», erklärte Barchester, ihr fest in die Augen blickend, «das würde nicht geschehen sein; und gleichzeitig gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich Ihnen einen Heiratsantrag gar nicht gemacht haben würde, wäre ich mir damals meiner Liebe zu Lea Morris bewußt gewesen und hätte ich darauf nicht gehofft und geglaubt, Sie im Laufe der Zeit lieben zu lernen, wie ein Mann seine Frau lieben soll.»

«Da ich mit Ihnen verlobt war», fuhr Barchester nach kurzer Pause fort, «so würde ich Ihnen auch treu geblieben sein, und weder der Verlust Ihres Vermögens, noch die Tatsache meiner Liebe zu einer anderen würden in der Lage gewesen sein, einen Unterschied zu bewirken. Bei dem nunmehrigen Stande der Dinge ist jedoch alles Reden darüber vergeblich.»

«Sie würden mir treu geblieben sein, wenn ich meines Vermögens verlustig gegangen wäre?» wiederholte Eva hohnlachend. «Ich werde das niemals glauben. Es ist sehr leicht, dies zu behaupten, jetzt, wo Sie wissen, daß Sie niemals auf die Probe gestellt werden, folglich Ihre Ehrlichkeit und Uninteressiertheit auf wohlfeile Weise proklamieren können.»

«Ob Sie mir glauben oder nicht, ist mir vollständig einerlei», gab Barchester gelassen zurück.

Und doch schenkte Eva seinen Versicherungen Glauben und war von der Treue seines Herzens und

(460 Kronen von einem Döfen ge-
fressen.) Aus Wels wird gemeldet: Eine hiesige
Hausbesitzerin wollte bei einem hier domizilierenden
Ökonomen zwei Döfen kaufen. Sie ging mit dem Be-
sitzer in den Stall und besichtigte die ihr zum Kaufe
angebotenen Döfen. Dabei entfiel ihren Händen unbe-
merkt die Brieftasche mit dem Inhalt von 460 Kronen.
Erst als die Frau auf der Straße war, bemerkte sie
den Abgang ihrer Brieftasche. Sie eilte in den Stall
zurück und suchte den verlorenen Geldbetrag. Zu ihrem
Entsetzen bemerkte sie, wie einer der beiden Döfen noch
einen Teil der Brieftasche im Maul hatte und daran
kaute. Den Teil der Brieftasche, welcher das Geld ent-
hielt, hatte der Döf schon vertilgt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Quartett Figner

am 23. Februar 1904.

Die intime Kunst mit all ihren kostbaren und
vornehmen Schöpfungen in künstlerisch vorbildlicher
Form vorzuführen, gehört zu den erhabensten Auf-
gaben, und die sich ihr weihen, können mit Recht als
Missionäre der Volksbildung im edelsten Sinne des
Wortes bezeichnet werden, teilen sie ja das Los mit
allen Vorkämpfern für eine große, edle Sache, nur
von wenigen Auserlesenen verstanden zu werden.
Von diesem Schicksal blieb auch das Streich-
quartett Figner nicht bewahrt; nur ein kleiner
Kreis begeisterter Freunde der intimen Kunst hatte
sich in der Tonhalle versammelt, um den Harmonien
des ewig Schönen zu lauschen. Dieser Kreis ließ
allerdings nichts an Aufnahmefreudigkeit und hin-
gebender Teilnahme zu wünschen übrig, und der
geistige Rapport zwischen Künstlern und Zuhörern
war rasch hergestellt.

Außer unserer ausgezeichneten heimischen
Kammermusikvereinigung ward dem Laibacher Pu-
blikum im Verlaufe der letzten Jahre nur Gelegen-
heit geboten, das Bologneser Quartett zu hören,
und es drängte unwillkürlich, die Darbietungen des
Figner-Quartetts zu vergleichen mit den Lei-
stungen des ersteren. Beiden gemeinsam ist die voll-
endete technische Beherrschung ihrer Instrumente,
das tiefe Eindringen in den Geist der Komposition,
die unfehlbare Reinheit der Intonation, die abso-
lute Klangschönheit und die kristallklare Phrasierung.
Aber doch besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen
beiden Quartetten, der am schärfsten in der Aus-
führung des Cis-moll-Quartetts opus 131 von
Beethoven hervortrat, aus dem ganz neue Welten
aufsteigen, in dem nicht nur Großgedachtes, sondern
auch tief Empfundenes ausgesprochen wird. Wäh-
rend die Bologneser mit seiner Ziselierarbeit auch
das Gerbe, die ergreifenden Klagen in demselben
verfügt und die Gewalt der Tonaussprache in
ihrer zarten, feinen Weise dämpften und milderten,
so läßt das Figner-Quartett Beethoven als Beethoven
auf, dessen Wille dahin gerichtet war, dem Manne
mit seiner Musik Feuer aus dem Geiste zu schlagen.
In jugendlicher Kraft, mit Feuer und Schwung
tronte ihr Spiel dahin; breit und wichtig kam der
dramatische Stil zum Ausdruck, das Gerbe in dem
wilden Wechsel von Lust und Wehe, die Aussprache
des hoffnungslosen Entzagens.

Wie klar und durchsichtig erschien die kontra-
punktliche Meisterhaftigkeit in dem an F. S. Bach an-
knüpfenden fugierten ersten Satz, wie scharf abge-
rändert der Wechsel des Tempos und der Taktarten!
Wunderbar hoben sich dabei die Gesangsstellen in
ihrer tiefen Poesie hervor; ein Singen aus voller
Brust, überzeugend und entzündend.

Mit lebhaftem Interesse sah das Publikum der
Erfolgsaufführung des A-dur-Streichquartetts von

die als Heldin gepriesen hatten wegen ihrer Treue
zu Barchester in den gräßlichen Verhältnissen. Und
nun würde ihre Handlungsweise als grenzenlos ge-
läugert und schäbig verurteilt, sie selbst aber eine Titel-
jägerin genannt werden. Als ihr nächster Beschluß
lag daher, daß sie sich, ausgerüstet mit einem an-
nehmlichen Paket Banknoten, wiederum zu jenen für
deren Dienste sie schon einmal gekauft hatte. Wenn
die Menschen auch eine Zeitlang über die plötz-
liche Veränderung ihrer Gefühle mit Hohnlächeln un-
gläubig die Köpfe schüttelten, so würde das auch
nichts ausmachen. Sie war Gräfin und würde bald
Herzogin sein, und die Gesellschaft ist nicht eben ge-
neigt, die Besitzerin eines solchen Titels von der
Seite anzusehen. Ja, bald würde sie Herzogin sein!
Sie würde von Lady Lucy den Vortritt haben,
wenn sie einander in Gesellschaft begegneten, und
über jene Aristokratinnen, von denen sie früher über-
triumphierte. Sie hatte die größte Sprosse auf der
gesellschaftlichen Leiter erklommen. Und wenn die Sü-
ndigkeit dieses Triumphes auch verbittert war durch
Gewissensbisse und ein schmerzliches Herz, so sollte
die Welt diese Tatsache doch niemals ahnen.
Nachdem Barchester den Fuß über die Schwelle
gesetzt hatte, wanderte er raschen Schrittes durch

Alexander Borodin (geb. 1834, gest. 1887) entgegen,
Alexander Borodin (geb. 1834, gest. 1887) entgegen,
das Schicksal mit so vielen bedeutenden Komponisten
teilte, erst nach seinem Tode geschätzt zu werden. Er
ist zweifellos eine bedeutende und markante musi-
kalisches Individualität, die auf dem Gebiete der
Symphonie-Kammermusik, als Vokal- und Opern-
komponist Eigenartiges und Wertvolles geschaffen.
Der Anerkennung zeitgenössischer Musikkritiker und
-Historiker erfreute sich Borodin leider nicht, und
auch sein Streichquartett in A-dur (angeregt durch
ein Thema von Beethoven) fand in ihren Augen
keine Gnade. Sehr treffend und mit unserem Ur-
teile übereinstimmend widerlegte Ljovskij die unbe-
gründete Feindseligkeit gegen Borodin, indem er
über das A-dur-Streichquartett u. a. schrieb: „Zwar
sind im ersten Satz deselben Haupt- und Seiten-
satz, als auch die Gesangsgruppe aus „Zweiern“ ge-
bildet; wie versteht es aber Borodin, aus diesen
kurzatmigen Motiven durch thematische Arbeit, un-
gewöhnliche Harmonisation und vor allem durch
sein souveränes Beherrschen der kontrapunktischen
Kombinationen melodische Gebilde zu schaffen, welche
wie aus einem Gusse dastehen. Sogar mit einem
„Einiger“ vermag der Komponist geistreich durchge-
führte Abschnitte ins Leben zu rufen.“

Gegen die wegwerfende Kritik Naumanns po-
lemisierend, fährt Ljovskij fort: „Naumann hat sich
wahrscheinlich den fugierten Einatz des Quartettes
auch nicht recht angesehen, sonst hätte ihn vielleicht
diese kräftig und zielbewußt einherreitende Stelle
schon von seinem vorchnellen Urteile abhalten kön-
nen, ebenso wie das prächtige, so recht geheimnisvoll
trippelnde Fugato im zweiten Satz, das „Andante
con moto“ usw.“

Das Quartett ist nur für vollendete Künstler
geschrieben; es fordert Meister mit virtuoser Beherr-
schung der enormen technischen Schwierigkeiten. Die
Entwirrung des Stimmgeslechtes, der thematischen
Kombinationen, die rhythmischen Verrenkungen und
dergl. m. bieten Hindernisse, deren Bewältigung eine
bewundernswürdige Leistung genannt werden kann.
Die vier Künstler brachten das schwere Werk wie aus
einem Gusse entzündend zum Vortrage. Kräftig, ziel-
bewußt, mit geistvoller Herausarbeitung aller ge-
heimnisvollen Schönheiten deselben; wach ein Zu-
sammenspiel, welche Uebereinstimmung, welcher
Impuls im Vortrage! Jeder Satz wurde mit stürmi-
chem Beifalle aufgenommen, und das holde, im ra-
schesten Tempo dahineilende Scherzo mit dem eigen-
tümlichen Trio, dessen reizvolle Flageolettstellen bei
gedämpften Saiten, wunderbar rein ausgeführt, von
berückender Wirkung waren, beinahe zur Wieder-
holung erzwungen. Ein herzhaft mitreißendes Quar-
tettspiel, das in feinsten Ausarbeitung der Einzel-
heiten in die erste Reihe der hervorragendsten Kam-
mermusikvereinigungen gestellt werden kann.

Mit wahren Genuße hörten wir zum Eingange
des Abends Haydns anmutiges Quartett in G-dur,
dessen herrliches Adagio in plastischer Schönheit und
reiner Klangschönheit tiefen Eindruck übte.

Wir hoffen, daß die Herren Figner, Heß,
Czerny und Walther sich durch den schwachen
Besuch ihrer ersten Quartettproduktion in Laibach
nicht abschrecken lassen und uns recht bald wieder
mit ihrer Kunst erfreuen werden. Wir sind auch
überzeugt, daß sie dann sich nicht allein mit dem
moralischen Erfolge werden begnügen müssen. J.

(Regierungsrat Professor Dr.
Valenta Edler von Marchthurn und die
Stadt Laibach.) Wie bereits gemeldet, soll unser
seit dem Jahre 1857 in Laibach wirkende heutige
Mitbürger, der aus Wischau in Mähren gebürtige
Regierungsrat Dr. Alois Valenta Edler von

das schöne Park-Lane hinunter, ziellos, unbekümmert,
wohin ihn seine Füße trugen. Er fühlte sich wieder
als freier Mann, zwiefach frei — frei, die reine
Himmelsluft wieder zu atmen, frei, Lea lieben zu
dürfen. Er hörte im Geiste schon den Laut ihrer
klaren sanften Stimme.

«Welch herrliche Naturgabe ist bei einer Frau
eine liebliche Stimme, welcher Zauber liegt darin!»
murmelte er für sich, während die schrillen hohen
Laute Evas noch in seinem Ohr gelten.

Nun durfte er ohne jeglichen inneren Vorwurf
an Lea denken, von ihrer Schönheit und ihren Reizen
träumen, von ihren dunkelblauen Augen, ihrer breiten
reinen Stirn, ihrem lockigen goldenen Haare, ihrem
edlen Anstande, ihrer holden, unbewußten Anmut,
ihrer Offenheit und Wahrheitsliebe. War je eine
Frau von der Natur mit solcher Schönheit und solch
festem, edlem und doch so weiblich zartem Charakter
begabt worden? Lea war ein wirklicher Juwel unter
den Frauen und sie sollte die seine werden. Leichten,
elastischen Schrittes wanderte er weiter. Eine tiefe
Demütigung war ihm eben von dem Mädchen, das
seine Frau hätte werden sollen, durch die Abweisung
angetan worden — eine tiefverletzende Kränkung für
jeden Mann. Barchester hatte aber kaum einen Ge-
danken für diese Tatsache.

(Fortsetzung folgt.)

Marchthurn anlässlich des auf den 3. März d. J. fal-
lenden 50. Gedenktages seiner Promovierung zum
Doktor der Medizin an der Wiener Universität von
dieser Hochschule in Anerkennung seiner inzwischen be-
tätigten, hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen
und Publikationen durch die Erneuerung des
Doktor diplomes ausgezeichnet werden. Diese hohe
Ehrung seitens der berühmten Alma mater Viennensis
würde wohl in erster Linie die auszeichnendste Be-
deutung für den Jubilar selbst haben, sie ist aber dann
auch in eminenter Weise geeignet, in die kulturgeschicht-
liche Chronik der Stadt Laibach mitverzeichnet zu
werden, denn das sachmännisch praktische wie literarisch
wissenschaftliche Wirken des erfahrenen und gelehrten
Mediziners betätigte sich seit nahezu einem halben Jahr-
hundert in unserer Stadt und von hier aus
in den Nachbarländern und weit über Krains Marken
in den wissenschaftlichen Fachversammlungen und wissen-
schaftlichen literarischen Fachorganen. Was Valenta in
diesem langen Zeitraume für die Stadt Laibach speziell
geleistet hat, das ist den Zeitgenossen wohl in lebhafter
Erinnerung. Seine Stellung, sein Wirken, seine Belieb-
theit als praktischer Arzt, seine Leistungen als Professor
und Primarius an der gynäkologischen Abteilung des
hiesigen Landeskrankenhauses, als Direktor der Landes-
Böhlertätigkeitsanstalten durch den seinerzeitigen zweck-
mäßigen Umbau des alten Landesospitals, durch Kreierung
je einer gynäkologischen, okulistischen und dermatolo-
gischen Abteilung sowie der Irrenanstalt in Studenec
und schließlich durch den Neubau des zum Wohle der
Kranken und zur Ehre Krains durchgeführten neuen
Krankenhauses, ferner als Mitglied der städtischen
Sanitätskommissionen namentlich auch in den Epidemie-
zeiten, dann einer Enquête zur Behebung der sanitären
Uebelstände der Stadt Laibach, endlich als Gemeinbe-
rat usw. wurden von der Stadtgemeinde bei Gelegenheit
seines 25jährigen Professoren-Jubiläums (1882) durch die
Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Lai-
bach gewürdigt. Seit dem Jahre 1861, somit durch
43 Jahre, ist er im staatlichen Sanitätsdienste tätig
und ist jetzt noch aktiver k. k. Sanitätsrat. Ein
neues segensreiches Werk seiner für das Wohl der
kranken Bevölkerung unserer Stadt stets so fürsorg-
lichen Tätigkeit hat der Jubilar seinen zahlreichen
früheren Schöpfungen — u. a. des Vereines der Aerzte
für Krain und dessen Böschner-Mader-Stiftung für Witwen
und Waisen der Aerzte — anzufügen wahrgenommen in
den Schreckensstunden der Erdbebenkatastrophe 1895
durch die Herstellung jenes vorzüglich eingerichtet ge-
wesenen Barackenspitals, über welches anlässlich
des Allerhöchsten Besuchs Seine Majestät der Kaisers
mit dem größten Lobe sich auszusprechen und ihm,
als Leiter deselben, die vollste Anerkennung kundzugeben
geruhte, nachdem der Monarch bekanntlich vorher schon
das Wirken Valentas wiederholt durch die Verleihung
des Regierungsrats-Titels (1882) und durch die Er-
hebung in den Adelsstand (1892) huldvollst anerkannt
hatte.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz
der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des
Innern hat den Ingenieur Julius Hilbert zum
Oberingenieur und den Bauadjunkten Johann Režák
zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain
ernannt.

(Garnisonsabend.) Bei dem morgen statt-
findenden Unterhaltungsabend der Garnison Laibach
gelangt «Das Stiftungsfest», Schwanke in drei Akten
von Gustav von Moser, zur Aufführung. Beginn um
acht Uhr abends.

(Steueramtlicher Dienst.) Versetzt wurden
die Steueramtsadjunkten Raimund Levstek von Zirk-
nitz nach Tschernembl und Josef Kotter von Reifnitz
nach Rudolfswert. Dem Steueramte in Reifnitz wurde
der k. k. Steueramtskontrollor Anton Fabjan zu-
gewiesen. Quiesziert wurde der k. k. Steuereinnahmer
Peter Baupotic in Kronau.

(Versetzungen.) Versetzt wurde der k. k.
Evidenzhaltungsgeometer I. Klasse Adolf Binder von
Littai nach Voitsch und der k. k. Evidenzhaltungs-
geometer II. Klasse Heinrich Hrovatin von Voitsch
nach Radmannsdorf.

(Der slovenische kaufmännische
Verein Merkur) veranstaltet Samstag, den 27. d.,
in seinen Vereinslokalitäten einen Vortragsabend. Es
wird Herr Notariatskandidat Marincel über die
Protokollierung der Firmen sprechen. Der Eintritt
ist auch Nichtmitgliedern gestattet. Beginn um 9 Uhr
abends.

(Eine farbige Karte vom Kriegs-
schauplatz.) und zwar sowohl in deutscher als
in slovenischer Ausgabe, ist im Verlage der Firma Josef
Blasniks Nachfolger in Laibach erschienen. Preis 20 h,
Der Karte sind auch statistische Daten über die Staaten
Ostasiens beigegeben.

(Vereinsbildung.) In Wippach wird der
Verein «Katoliško slovensko izobraževalno društvo»
gegründet werden.

(Fremdenverkehr.) In Wippach sind während des verflossenen Jahres 211 fremde Personen angekommen von denen 191 als Durchreisende bis 3 Tage, 2 bis 3 Wochen, 3 bis 5 Wochen, 6 bis 6 Wochen und 9 über 6 Wochen dort verweilten. Von diesen Fremden waren 109 aus Krain, 91 aus anderen österreichischen Provinzen und 11 aus den Ländern der ungarischen Krone. — Präwald bei Adelsberg zählte im vorigen Jahre 54 Fremde, von denen 5 bis 3 Tage, 16 bis 7 Tage, 8 bis 14 Tage, 5 bis 3 Wochen, 14 bis 4 Wochen und 6 bis 6 Wochen dort verblieben. Von diesen Fremden waren 48 aus Krain, 4 aus dem Deutschen Reich und 2 aus Italien. — o.

(In der Fremde entführt.) Dem Bergmann Johann Miklavc in Petrla (Siebenbürgen) wurde sein fünfjähriges Mündel Johann Malner, unehelicher Sohn der Maria Malner, durch einen gewissen Johann Gorjup aus Sagor, der sich dormalen unbekannt wo aufhält, entführt. Zwecks Ausforschung des Entführten wurden die behördlichen Maßregeln getroffen. — ik.

(Auflassung der amtlichen Briefumschläge mit eingepprägter Zehnellermarke.) Daß der Absatz der amtlichen Briefumschläge mit eingepprägter Zehnellermarke (Kostenpreis 11 Heller) schon seit mehreren Jahren in beständiger Abnahme begriffen ist, was offenbar darauf zurückgeführt werden muß, daß diese Briefumschläge durch die Kartenbriefe mit eingepprägter Zehnellermarke (Kostenpreis 10 Heller) immer mehr verdrängt wurden, hat das Handelsministerium angeordnet, daß die Ausgabe der amtlichen Briefumschläge mit 31. Dezember 1904 eingestellt werde. — ik.

(Vorkehrungen für die heurige Bauzeit.) In der zweiten Hälfte dieses Monats wurde bereits mit der Zuführung der Baumaterialien: Kalk, Holz, Ziegel, Sand und Steine begonnen. Von auswärts sind in den letzten Tagen etwa 40 Zimmerer und Ziegeleiarbeiter eingetroffen und von zwei hiesigen Firmen akzeptiert worden. Auf den parzellierten Baugründen der H. Del Cott wurde mit den Grundausgrabungen für die neu anzulegende Straße nächst dem Kinderspitale begonnen, während die neu ausgeführte Straße zwischen der Polanastraße und der Schießstättgasse bereits beschottert erscheint. Auf den Baugründen des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereines am Polanabamme wurde bereits mit den Messungen begonnen. Auf den Baugründen für das II. Staats-Gymnasium wird das Schutt- und Erdmaterial abgeführt. Zur Verputzung gelangen anfangs der heurigen Bauzeit zwölf im Rohbau bereits fertige Gebäude. Für sämtliche Bauarbeiten werden im ganzen 1200 bis 1600 Maurer und Handlanger nötig sein. — x.

(Wocheinerbahn.) Aus Suda Juzina an der Bacia wird gemeldet: Die andauernden Regengüsse der letzten Zeit haben das Terrain derart durchweicht, daß am letzten Sonntag in einer steilen Berglehne oberhalb eines Felseneinschnittes für die neue Wocheinerbahn in einer Höhe von etwa 100 Metern über der Bahn Risse entstanden, welche den Absturz einer Erdmasse von etwa 20.000 Kubikmeter stündlich gewärtigen ließen. Die Gefahr eine plötzlichen Abrutschung ist seitdem wohl geschwunden, aber es wird außer einer entsprechenden Verbauung der Rutschstelle auch noch eine Verlegung der Bahnlinie gegen den Fluß hin um etwa 20 Meter notwendig werden.

(Einrichtung des Telegraphendienstes.) Das k. l. Handelsministerium hat die Einrichtung des Telegraphendienstes beim Postamt in Kropf bewilligt. — r.

(Viehzüchterversammlung.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert beabsichtigt am 19. oder 20. März eine Viehzüchterversammlung zu veranstalten. Bei dieser Versammlung hätten die Viehzüchter zu beraten, wie die Viehzucht, namentlich die Stierzucht mit Rücksicht auf die bisherigen Erfolge des Viehzuchtgesetzes zu heben wäre. Die Versammlung wird für die Viehzüchter Krains überhaupt, noch besonders für die Gemeindevorsteher auf dem Lande und für jene Viehzüchter veranstaltet, die sich mit der Stierzucht befassen. — s.

(Verhaftung eines Deserteurs.) Vorgestern abends wurde in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein junger Mann von einem Detektive beim Betteln betreten und verhaftet. Der Verhaftete setzte sich zur Wehre und konnte nur mit Hilfe eines Passanten in die Sicherheitswachstube eskortiert werden. Hier gab der junge Mann nach längerem Leugnen an, daß er Anton Virant heiße und am 20. d. M. vom Landwehr-Infanterie-Regiment in Triest desertiert sei.

(Unfall eines Kindes.) Vorgestern nachmittags spielten im Hofe des Hauses Polanastraße Nr. 60 mehrere Kinder und sprangen um eine, an einer Mauer angelehnte Schottertruhe. Ein Kind stieß an diese an, die Truhe stürzte und fiel auf den linken Fuß der 6jährigen Hilda Lorber. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

(Ueberfahren.) Gestern um 1/12 Uhr vormittags wurde auf der Triesterstraße die Arbeiterin

Anna Dgrinec, wohnhaft in Gleinig, von einem bisher unbekanntem Fuhrmann überfahren. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden.

(Durch einen Stein erdrückt.) Am 23. d. M. nachmittags war der 62 Jahre alte Giovanni Minin im Steinbruche bei Fischgareut in der Wochein unter einem Felsen mit dem Bohren eines Sprengloches beschäftigt. Als er dasselbe mit seinem Krampen reinigte, löste sich plötzlich der 2000 Kilogramm schwere Stein aus einer Höhe von 2 1/2 Meter los und zerquetschte ihm den Schädel. — l.

(Deserteur.) Am 23. d. M. ist der Infanterist des Infanterie-Regimentes Nr. 17 Anton Gastmann aus Höflein, Bezirk Krainburg, desertiert.

(Einbruchsdiebstahl.) Am 23. d. nachts schlichen sich Diebe in die Kirche in der Kanter ein, erbrachen das Tabernakel und entwendeten daraus goldene Kirchengegenstände.

(Nach Amerika.) Am 23. d. M. sind vom hiesigen Südbahnhofe aus 80 Personen nach Amerika abgereist.

(Nach Birnbaum.) Vorgestern sind vom Südbahnhofe aus 60 kroatische und 15 mazedonische Arbeiter zum Bahnbau nach Birnbaum abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Eine Truppe, die unter der Firma „Original Tegernseer Bauerntheater“ reist, veranstaltet in Laibach zwei Vorstellungen, deren erste gestern stattfand. Dem einen gefällt's, dem anderen gefällt's nicht, das ist eben Geschmacksache, und über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Jedenfalls trug der Reiz der Neuheit am meisten dazu bei, daß das Theater total ausverkauft war; bekanntlich ist in solchen Fällen die animierteste Stimmung von Anfang an vorhanden und die zahlreich erschienene Jugend gab ihr in gewohnter äußerst temperamentvoller und überschwenglicher Weise Ausdruck. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, die einzelnen Mitglieder der Truppe auf ihre Echtheit zu prüfen; jedenfalls ist die Gesellschaft weit besser als die Reklame, die ihr voranging, ja die Darbietungen einzelner Kräfte, wie die der Herren Gisl Rothmaier und Heini Sachs, sowie der Damen Mandl Bachhuber und Fridl Schmidl können als ganz annehmbar bezeichnet werden. Das Bauernstück, das zur Aufführung gelangte — der Titel tut nichts zur Sache — bildet in seiner naiven veralteten Machart freilich nur den Rahmen, zu den Vorträgen der Zitherspieler, Sänger und Schuhplattler tänzer, frische, gefällige Leistungen, die das Beste der Vorstellung bilden und lebhaften Anklang fanden. Der Theaterzettel sollte allerdings nicht verschweigen, daß die Quartette, insbesondere der Walzer „Am Wörthersee“ Kschkat zum Komponisten haben und Kärntner Lieder sind. Der harmlos-derbe Witz, der dem Bauernstücke folgte, wurde gut gelaunt aufgenommen. — Die Vorstellung zeichnete seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuche aus.

(Ein Kaltenbrunner-Denkmal in Enns.) Wie man uns von dort berichtet, hat die dankbare Geburtsstadt des bekannten oberösterreichischen Dialektdichters Karl Adam Kaltenbrunner (geboren am 30. Dezember 1804) beschlossen, zur bevorstehenden Jahrhundertfeier ihrem treuen Sohne ein Denkmal aus Stein oder Erz zu errichten. Es gibt sich allerorten im Lande lebhafteste Teilnahme an dieser Ehrung kund. Das zu diesem Zwecke zusammengetretene Denkmal-Komitee umschließt ebenso maßgebende als einflußreiche Persönlichkeiten, so u. a. den Sparkassendirektor Viktor Beigl, Bürgermeister von Scheuchstuel, welche im Verein mit anderen Komiteemitgliedern unermüdet tätig sind, um die Denkmalfrage zu fördern und zum erwünschten Ziele zu führen. Soeben sind Anwartschaften mit dem Bilde des verdienstvollen Dichter-Patrioten, sowie mit dessen Geburtshause in Enns erschienen, die gewiß viel dazu beitragen werden, Kaltenbrunners Andenken neu zu beleben und ihn auch der heutigen Generation nahe zu bringen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 24. Februar. Die bei Andschu stehenden Russen machen keine Anstalten, nach Pingjang vorzurücken.

Petersburg, 23. Februar. Das sibirische Bahngebiet wurde in Kriegszustand erklärt.

Wei-Hai-Wei, 23. Februar. Vier japanische Schlachtschiffe und neun Kreuzer passierten heute, ostwärts steuernd.

Paris, 24. Februar. In Kammerkreisen verlautet, die Regierung beabsichtige, vom Parlament einen Kredit von zehn Millionen Franken zur Vervollständigung des Verteidigungszustandes von Saigon als Stützpunkt für die ostasiatische Flotte Frankreichs zu verlangen.

Paris, 24. Februar. Die Agence Havas meldet aus Shanghai: Nachrichten aus Korea besagen,

daß ein japanisches Armeekorps in der Stärke von etwa 30.000 Mann in Chemulpo gelandet sei, sich zwischen Söul und Pjongjang entwickle und daß die Vorhut bereits vorrücke. Infolge des eingetretenen Tauwetters befinden sich die Straßen in Korea in einem sehr schlechten Zustande, weshalb sich der Lebensmittel- und Munitionstransport sehr schwer gestaltet.

Tokio, 24. Februar. (Neuer-Meldung.) Die Berichte der Lokalbanken ergeben, daß die nationale Kriegsanleihe von hundert Millionen Yen fast viermal gezeichnet wurde. Selbst Diener und Arbeiter hätten sich an der Unterzeichnung beteiligt.

Ein russischer Sieg bei Port Artur.

Petersburg, 24. Februar. Aus Port Artur wird vom heutigen gemeldet: Ein erneuter Angriff der japanischen Flotte auf Port Artur wurde abgeschlagen. Vier japanische Panzerschiffe und zwei japanische Transportschiffe sind gesunken. Das russische Panzerschiff „Retwikan“ hat sich mit Ruhm und Ehre bedeckt.

Paris, 24. Februar. Eine im Ministerium des Äußern eingelangte Depesche aus Tschifu besagt, daß die japanische Eskadre in der vergangener Nacht Port Artur angegriffen habe und der Angriff mißlungen sei. Vier japanische Schiffe seien gesunken.

Petersburg, 25. Februar. Die Japaner versuchten gestern vier mit Brand- und Explosivstoffen gefüllte Dampfer nach Port Artur hineinzubringen. Der Versuch mißlang dank der Weisheit der russischen Flotte. Die Dampfer haben nicht nur keinen Schaden angerichtet, sondern sind dabei selbst zugrunde. Zwei Schiffe sind gesunken, zwei gescheitert. Zwei japanische Torpedoboote, welche die Dampfer begleiteten, wurden von der russischen Flotte vernichtet. — Die Nachricht ist amtlich bisher noch nicht bestätigt.

Petersburg, 25. Februar. Ein Telegramm Alexejevs über den gestrigen Angriff der Japaner teilt folgendes mit: Der Feind versuchte nachts durch „Retwikan“ mit Torpedobooten anzugreifen und durch Dampfer, die mit Explosivstoffen gefüllt waren, den Hafeneingang zu verlegen. „Retwikan“ öffnete auf den Feind das Feuer, wodurch zwei feindliche Schiffe zerstört wurden. Am Tagesanbruch bemerkte man auf der See zerstörte Dampfer und acht auf der hohen See fliehende Torpedoboote. Ein japanisches Schiff brennt noch. Unsererseits gab es keine Verluste.

König Oskar in Wien.

Wien, 24. Februar. Der König von Schweden trat um 2 Uhr 45 Minuten hier ein und wurde am dem Bahnhofe vom Kaiser, von den Erzherzogen, den obersten Militär- und Zivilwürdenträgern, den deutschen Botschafter und den Mitgliedern schwedischen Gesandtschaft begrüßt. Die Militärkapelle intonierte die schwedische Hymne. Die Begrüßung der Monarchen war besonders herzlich. Die k. k. Hofkapelle intonierte die schwedische Hymne. Auf der Fahrt in die Hofburg bereitete das Publikum beiden Monarchen herzliche Ovationen. In der Hofburg wurde der König von Schweden vom Kaiser und dem Kaiserin mit großer Ehrerbietung empfangen.

Mazedonien.

Konstantinopel, 24. Februar. Die Bewegung im Gebiete von Djakova ist im Abnehmen begriffen. Die völlige Ruhe ist baldigst zu erwarten.

Erdbeben.

Rom, 24. Februar. Um 4 Uhr 53 Minuten nachmittags wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt.

Raubmord im Eisenbahnwagen.

Rom, 24. Februar. Die Blätter melden aus Genua: In dem von Mailand kommenden Zuge, welcher gestern mitternachts den Bahnhof von Pier d'Arca passierte, fand man im sterbenden Zustande einen Mann, dessen Körper mit acht Wunden bedeckt war. Er wurde als der Magister der Magie Cesasco aus Susa agnosziert. Man stellte fest, daß ihm ein Betrag von 35.000 Lire entwendet worden war. Cesasco ist seinen Verletzungen erlegen.

Ueberschwemmung in Tripolis.

Tripolis, 24. Februar. Eine Ueberschwemmung, welche ganz besonders große Dimensionen annahm, hat im Lande große Verwüstungen angerichtet. Ganze Stadtteile wurden zerstört; die Zahl der Menschenopfer ist noch unbekannt.

Tripolis, 24. Februar. Der Abfluß der Hochwässer ins Meer dauert fort. Die Wasserstände sind abnehmend. Die Truppen haben einen Damm erbaut, um das Eindringen der Hochflut in die Stadt zu verhindern. Die Tripolis umgebende Dase ist verwüftet.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. Februar. Tschurtschenthaler; v. Selmsheim, t. u. l. Oberst; Nisrobt, t. u. l. Major; Rosmus, t. u. l. Hauptmann; Wagenführer, Ingenieur; Domicelj, Privat; Brill, Peil, Singer, Aufwirth, Bruder f. Frau, Drucker, Fröhlich, Kaufleute; Jemer, Schöfler, Heim, Flanndach, Reisinger, Illner, Kopath, Kofke, Floz, Fischgrund, Laendler, Gutmann, Rainer, Lagus, Reisinger, Wien. — Wortmann, Adamej, Reisinger, Fiume. — Ritter, Reisinger, Kofsbach. — Steubel, Reisinger, Böcklabrud. — Wobrischeg, Reisinger, Möbbling. — Baar, t. u. l. Major, Kottenbüchel. — Beer, Vorstand d. Janus; Schweizer, Kaufmann, Graz. — Eisek, Reisinger, Klagenfurt. — Feltner, Viehhändler, Krepiß (Währen). — Eifinger, Viehhändler, Auspitz (Währen). — Lazarusfeld, Reisinger, Berlin. — Kremer, Pfarrer, Kicherwoschnitz. — Paal, Kfm. f. Tochter, Fdrja. — Paul Huber von Krog, Forstmeister, Linöb. — Lewi, Reisinger, f. Frau, Kriß. — Dranić, Pfarrer, Dornegg. — Willernig, Kaufmann, Dresden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Beobachtung | Zeit | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Wasserdampfdruck des Barometers | Relativfeuchtigkeit in Prozenten |
|-------------|-------|--|-----------------------------|---------|---------------------------------|----------------------------------|
| 24. 2 U. N. | 728.3 | 5.6 | D. mäßig | bewölkt | | |
| 9. 9 U. N. | 730.0 | 1.3 | ND. mäßig | bewölkt | | |
| 25. 7 U. F. | 730.9 | 1.4 | ND. schwach | bewölkt | 0.0 | |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.4°, Normale: 0.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gepannt 80 kr.
H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

!!Geld!!

an Offiziere, Beamte und Geschäftsleute, direkt vom Institut. Nichtanonyme Anfragen unter „Kein Vermittlungshonorar“ an die Administration dieser Zeitung. Retourmarke erbeten. (686) 4-2

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes, zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret.
Karl von Berecz, handelsgerichtlich protokolll. Firma RUDAPEST, Josefstr. 33. Retourmarke erwünscht. (718) 6-1

Platzvertreter und Reisender gesucht

für Krain und das Küstenland technische Branche, gegen gute Provision.
Anträge an die Administration dieser Zeitung. (714) 3-2

Ellischauer Schmettenkäse

Den beliebten liefert die Wirtschafsdirektion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke. (703) 30-2
Cg. I. 10 bis 19/4 5.

Gebitt.

Infolge der von den nachbenannten Klägern durch Dr. Blabimir Rabuhar, Advokaten in Laibach, wider Dr. Blabimir gerichts eingebrachten Klagen als: Franz Drenit aus Berlin peto. 2806 K 28 h, Anton Doberdruk aus Prečna peto. 1788 K 98 h, Josef Verus aus Kal

Landestheater in Laibach.

87. Vorstellung. Ungerader Tag.
Heute Donnerstag, den 25. Februar
Letztes Gastspiel:
's Generl von Oberammergau.
Oberbayrisches Volksstück mit Gesang und Tanz in vier Akten von Christian Flüggen.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, bezw. Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Anna Bujic geb. Riedl, Edlen von Raitensfels
l. l. Oberpostverwalters Witwe

welche heute um halb 8 morgens nach einer nur viertägigen Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird vom Trauerhause in Znnsbrud nach Laibach überführt und findet das Leichenbegängnis daselbst Freitag, den 26. Februar 1904, um 5 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu Znnsbrud und in der Kirche zu Sanft Peter in Laibach gelesen werden.

Znnsbrud am 22. Februar 1904.

Storio Bujic, Filialdirektor der Grazer Aktienbrauerei in Alexandrien; Alexander Bujic, l. l. Forst-Rechnungsassistent, Söhne. — Gumb Bujic, geb. Kossiwall, Eugh Bujic, geb. Bajboda, Schwiegertöchter. — Herta, Otto; Alexandra, Eugen, Entfelter.



Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel.** Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (141) 21-3

Louise Pancera, geb. Robal, gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Dominik Pancera

Privatier

welcher heute, den 24. d. M., um 3 Uhr nachmittags nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag, den 26. Februar, um halb 4 Uhr nachmittags im Leontinum feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.
Laibach, am 24. Februar 1904.

peto. 1378 K 18 h, Franz Duler aus Waltendorf peto. 1726 K 58 h, Johann Compa aus Prečna peto. 1281 K, Anna Falestini aus Unterstraža peto. 1342 K, Andreas Compa aus Prečna peto. 1936 K 83 h, Josef Lavric und Johann Katelj aus Suhor peto. 6910 K 2 h, Johann Darovec aus Brusovca peto. 1200 K und Alois Sali aus Waltendorf peto. 5195 K 10 h, worüber die I. Tagsetzungen auf den 25. Februar 1904, vormittags 9 Uhr, anberaumt sind, überreichte der Beklagte wider die Frau Gräfin Wilhelmine Thurn-Balsassina, vormalis in Breitenau, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, die Streitverkündigung. Zur Wahrung ihrer Rechte wird unter gleichzeitiger Zustellung einer Ausfertigung des bezüglichen Schriftsatzes Dr. Jakob Schegula, Advokat in Rudolfswert zum Kurator bestellt und angewiesen, dieselbe in der bezeichneten Rechtsfache so lange zu vertreten, bis sie entweder sich bei Gericht meldet oder einen anderen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. l. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 22. Februar 1904.

(738) C. 41/4 3.

Oklic.

Zoper Alojzija Humarja, oziroma njegove dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Kamniku po Mariji Perne, posestnici v Godiču, tožba zaradi izbrisa zastaranih terjatev. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo

na dan 27. februarja 1904,

ob 9. uri dopoldne, pri spodaj ozna-menjeni sodniji v sobi št. 4.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Jože Hočevar, posestnik in župan v Mekinjah. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se isti ali

ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, oddelek II, dne 16. februarja 1904.

(712) 3-3 S. 3/4 1.

Konkurzni oklic.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev trgovskega konkurza o imovini pod firmo: «J. Koželj», trgovina z mešanim blagom v Kamniku, registrovanega Ivana Koželja, trgovca v Kamniku.

Predstojnik c. kr. okrajne sodnije v Kamniku, c. kr. deželne sodnije svetnik gospod Fran pl. Garzarolli, se postavlja za konkurznega komisarja, gospod dr. Alojzij Kraut, odvetnik v Kamniku, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem

na 29. februarja 1904, dopoldne ob 9. uri, pri c. kr. okrajni sodniji v Kamniku operti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglašijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 1. aprila 1904,

pri tej sodniji, ali pri c. kr. okrajni sodniji v Kamniku po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem

na 11. aprila 1904, dopoldne ob 9. uri, pred konkurznim komisarjem njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic

upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končoveljavno po prosti volitvi namesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Kamniku ali njegovi bližini, morajo imenovati v glasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 19. februarja 1904.

(707) Firm. 25/4 Gen. I.—21/12.

Oklic.

Pri obstoječi tvrdki:

Hranilnica in posojilnica v Metliki, registrovana zadruga z neomejeno zavezo,

se je na podlagi zapisnika izvanrednega občnega zbora z dne 27. decembra 1903, izvršil vpis spremembe nekaterih določeb zadrughnih pravil, izmed katerih se posebej objavlja, da se ima po § 29. dan, ura, kraj in dnevni red občnega zbora razglasiti vsaj 8 dni prej v «Narodnem Gospodarju», glasilu «Gospodarske zveze» v Ljubljani.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 16. februarja 1904.

Engel-Seife
Marseiller (weisse) Seife

mit Marke (1865) 104-33



sind die vorteilhaftesten **Sparseifen** zum Hausgebrauche!
— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik **Paul Seemann** Laibach.

(740) Präf. 744

4 b/4.

Gerichtsadjunktenstelle

in der IX. Rangklasse [bei dem k. k. Bezirksgerichte Weibitz oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche bis 8. März 1904 an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz. k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz am 22. Februar 1904.

Schöne Wohnung

Franzenskai Nr. 7, I. Stock, bestehend aus fünf Zimmern mit Balkon samt Zugehör, ist vom Maitermin an zu vermieten. (678) 3—3

Schöne Wohnung

im II. Stocke bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör, ist mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen im Möbelgeschäft Naglas, Auerspergplatz 7. (489) 17

Professor Märker Samenerdäpfel

sind erhältlich auf dem Gute Werschnitz bei Rudolfswert. Bis zu 50 Kilogramm zu 10 h das Kilogramm, bei Abnahme von mehr als 50 Kilogramm zu 9 h das Kilogramm. (497) 8—6

Wein nur an Private!

Offiere vorzüglichen steirischen Tischwein zum Preise von 22 kr. per Liter, ab Keller nicht unter 56 Liter, 1/2 Nachnahme. Gebinde wird franko retour erbeten. Bestellungen mit genauer Angabe der Adresse und der Bahnstation sind zu richten an A. Elletz, Marburg, Burggasse Nr. 10. (5194) 10—10



Versuchen Sie den **echten Kräuterlikör „Florian“**

grossartig in Geschmack u. hygienischer Wirkung.

- Erwärmt und belebt den Körper.
- Fördert Appetit und Verdauung.
- Verleiht eine gute Nachtruhe.

Krainische Pflanzendestillation „Florian.“

Eigentümer: (3) 45 Edmund Kavčić in Laibach.

Laibacher Theaterverein.

Die ordentliche Hauptversammlung

des Laibacher Theatervereines

findet

Sonntag, den 28. Februar 1904, um halb 12 Uhr vormittags im Kasino (blaues Zimmer)

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1.) Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
- 2.) Kassabericht. (661) 3—2
- 3.) Prüfungsbefund der Kassarevisoren.
- 4.) Neuwahl für drei satzungsmäßig ausscheidende Ausschussmitglieder.
- 5.) Allfällige sonstige Anträge.

Laibach, 17. Februar 1904.

Der Vereinsausschuss.

Sehr gut gehendes

Kurz- u. Galanteriewarengeschäft

in Graz innere Stadt, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Zuschriften unter „Ehrlich“ Hauptpostlagernd Graz. (732) 2—1

Erzherzogin Stephanie-Stiftung.

Aus der der Erzherzogin Stephanie-Stiftung angegliederten Karoline Gräfin St. Genois-Stiftung für vermögenslose Töchter altadeliger Geschlechter ist vom 15. August 1904 ein Stiftungsplatz zu verleihen.

Die Bedingungen für die Erlangung dieses Stiftungsplatzes, mit welchem ein vom 15ten August 1904 an laufender Jahresbezug von 1000 K verknüpft ist, sind:

- a) die eheliche Geburt;
- b) das katholische Glaubensbekenntnis;
- c) sittlich-religiöser Lebenswandel;
- d) das vollendete 18. Lebensjahr;
- e) daß die Bewerberin kein anderes, zur standesmäßigen Existenz ausreichendes Vermögen oder Einkommen besitzt;
- f) daß die Bewerberin einer altadeligen Familie angehört, die in den Herrenstand (landständischer Adel mit Ausnahme des Ritterstandes) eines der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme von Galizien aufgenommen ist.

Das Recht auf den Bezug erlischt im Falle der Verheiratung, durch Eintritt in ein Kloster, oder bei derartig veränderten Vermögensverhältnissen, infolge deren Vermögenslosigkeit nicht mehr nachgewiesen werden kann.

Die ordnungsmäßig belegten, stempelfreien Gesuche sind bis längstens 31. Mai 1904 an das Kuratorium der Erzherzogin Stephanie-Stiftung, Wien, I., Freyung 4, einzusenden. Das Kuratorium der Erzherzogin Stephanie-Stiftung für unverheiratete und unbemittelte Töchter aus österreichischen Adelsgeschlechtern. (701) 3—3

Staubfreie Magazine, Verkaufsräume etc. erzielt man mit dem von mir nach langer Prüfung und gewonnener Ueberzeugung als bestes befundenen und in den Handel gebrachten

Stauböl.

Preis per Kilogramm 80 Heller. (586) 27—4

Adolf Hauptmann
Laibach

Erste krainische Oelfarben-, Firnis-, Lack- und Kittfabrik.

Seben erscheint:

Durch die Mandschurei und Sibirien.

Reisen und Studien von Rudolf Zabel

mit 146 Abbildungen

zumeist nach photographischen Aufnahmen.

Vollständig in 20 wöchentlichen Lieferungen à 96 Heller.

Zu beziehen von

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

(691) 6—5

Fein, gut und billig essen und trinken kann man einzig nur beim Rasberger, Restauration „zum weissen Rössel“, Wolfgasse Nr. 12 (Brauhaus Auer). Ausgezeichnetes Frühstücksgulasch nur 6 kr. * Zentrum der Stadt.

(648) 10-3

Tschinkels (459) 10 6

Kaffee-Gries

(gesetzlich geschützt)

anerkannt

bester Kaffee-Zusatz

nur

zu beziehen von dem alleinigen Erzeuger

Tschinkel, Laibach

und seinen Vertretungen.

Die Brot- und Gebäckfabrik Kantz, Laibach

empfehl

Echtes Kornbrot

gemischt und schwarz.

Infolge seiner Saftigkeit und seines Wohlgeschmackes erfreut sich dieses Produkt der Anerkennung aller Bevölkerungsklassen.

Selbes errang mit den übrigen Erzeugnissen dieser Fabrik die höchste Auszeichnung, Ehrenkrenz mit goldener Medaille und Diplom, auf der internationalen Lebensmittelausstellung in Bordeaux.

Zum Verkaufe gelangen Laibe und Wecken zu 40 und 20 Heller.

Provinzbestellungen werden aufs beste effektiert. Große Auswahl von feinstem Luxusgebäck, Biskuits und von Zwieback.

Täglich letztes frisches Gebäck um halb 6 Uhr abends. Zwölf Filialen und Verkaufsstellen. Hygienische Transportwagen für Brot und Gebäck. (171) 13